

SOMMERSERIE Auf den Spuren von Eduard Wirz (IV)

Edi Wirz alias Giggishans – Originale unter sich

Wer ist Giggishans? Freier Mitarbeiter der Riehener Zeitung? In Bronze gegossene historische Persönlichkeit? Kunstfigur mit realem Ursprung? Ein ehemals in Riehen beheimateter Jungstorch? Alles ist richtig. Und alles hat in irgendeiner Art mit dem Riehener Dorfpoeten Edi Wirz zu tun. Blättert man Ausgaben der Riehener Zeitung vornehmlich aus den 1960er-Jahren durch, stösst man immer wieder auf Artikel, die mit Giggishans gezeichnet sind. Das geht vom Bericht über ein Riehener Frühlingsfest von 1962 bis zur Ehrung zum 300. Geburtstag von Johann Rudolf Wettstein 1966. Und sogar in einem Artikel über Budget-Beratung und Steuererleichterung von 1965 erwähnt der damalige Chefredaktor, «unser Mitarbeiter «Giggishans»» habe ja bereits übers Thema berichtet.

Im Ratsdiener wiedererkannt
Edi Wirz hat das Pseudonym, das auch Kosenamen war, von einem übernommen, der rund 300 Jahre früher lebte, und mit dem er sich offensichtlich verbunden fühlte: Hans Jäcklin (1564–nach 1634), ein berittener Ratsdiener mit dem Spitznamen Giggishans, der Johann Rudolf Wettstein auf seinen Gesandtschaftsreisen begleitete, unter anderem auch 1646 an den Friedenskongress in Westfalen. Wettstein erwähnte Jäcklin mehrfach in seinem Tagebuch und der Diener ist in Wettsteins Riehener Landsitz gleich zweimal dargestellt: einmal in vornehmer Kleidung – der Diener als Herr – in einer Ofenecke im Hinterhaus des Alten Wettsteinhauses, ein zweites Mal in ärmlicher Aufmachung an der Kellertüre des Neuen Wettsteinhauses.
Das Genussfreudige – Giggishans ist beide Male mit gefülltem Becher dargestellt – muss Edi Wirz gefallen haben. Auch die gutmütige und humorvolle Art, die insbesondere im Porträt des Neuen Wettsteinhauses



Die Ähnlichkeit ist unverkennbar: Dichter Eduard Wirz und sein Alter Ego Giggishans, wie er auf der Türe zum Kellerabgang im Neuen Wettsteinhaus auf einer Malerei von 1662/63 zu sehen ist.



Foto links: Archiv RZ, Foto rechts: Felix Ackermann, Dokumentationsstelle Riehen

zu errahnen ist, stärkte wohl die Sympathie. Bevor sich Wirz aber selber Giggishans nannte, nahm er sich der Figur literarisch an. 1954 erschien in einem Erzählband «Ein Stücklein vom Giggishans», das einen fiktiven Streich des Wettstein-Dieners beschreibt. Verkatert und «aus Versehen» liess dieser eine hochnäsige Dame, die zu Besuch war, in einen Teich fallen. Auch im 1956 geschriebenen Festspiel «Sichellösi» lässt Wirz den schon etwas in die Jahre gekommene Giggishans mitspielen. Auch da stets mit erhobenem Becher und bereit, aufs Lustigsein anzustossen. Ein weiteres Beispiel ist die 1963 in der Riehener Zeitung erschienene Geschichte «Der Giggishans ist wunderfitzig und ...» Sie beginnt so: «Wohl jeder von uns hat sich einmal etwas auf den Buckel geladen und muss

nun die Bürde eben mittragen und wird sie nicht mehr los. So ist es mir mit dem Giggishans ergangen.» Dann fragt ihn ein Freund nach einem «Müsterchen» von Giggishans. Dies fügt Wirz kunstvoll in die Rahmenhandlung ein und berichtet, als sei er dabei gewesen, wie Giggishans selber baden ging, diesmal in einem Brunnen. Aus dem Missverständnis heraus, er habe einer jungen Frau nachts am Fenster den Hof machen wollen.
Besonders reizend sind die Geschichten, in denen sich Realität und Fiktion ganz offensichtlich vermischen. Etwa in «Sommernachtsspuk im Wettsteinhaus» von 1962, als ein kleiner Junge mit einem Papierdrachen, ein Bärtiger mit Halskrause und ein Mann mit auffälligem Hut und Wünschelrute sich nachts im Wettsteinhaus umsehen. Am nächsten

Morgen nehmen der Wasserschmecker, der Giggishans und das Drachenbublein unauffällig wieder ihre Plätze als Brunnenfiguren ein.
Realität und Fiktion werden eins
Noch vertrackter wurde die Vermischung von Charakteren und Identitäten bereits drei Jahre vorher, als im Zuge eines Schweizer Storchensprojekts auch in Riehen drei Störche wiederangesiedelt wurden. Die Ankunft der Störche wurde mit Patinnen und Paten gefeiert. Die Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Riehen war Gotte des Storchs namens Riehen, der Schützling der Gemeinde Riehen hiess Giggishans und der Schulstorch hiess Edi. Rührend genug, dass die Schüler ihn nach ihrem Lehrer benannten. Wenn dann aber Edi Wirz augenzwinkernd in der RZ über die

Störche Edi und Giggishans berichtet, tun sich noch mehr Querverbindungen auf. Dasselbe gilt für den bereits erwähnten Giggishans-Brunnen. Die Person ist historisch, vielleicht sogar der Becher und der Weinkrug, doch die Geschichte auf dem Sockel vom unfreiwilligen Bad der Dame im Weiher, ebenfalls in Bronze, ist fiktiv und stammt aus der Feder von Edi Wirz. Oder vielleicht doch nicht ...?

Michèle Faller

Hommage an einen Dorfpoeten
rz. Er begegnet uns in Riehen und Bettingen auf Schritt und Tritt. Vornehmlich beim Blättern im Zeitungsarchiv oder beim Schmökern in Bestsellern von damals, aber auch im Heute: Jedes Mal, wenn jemand das Riehener Lied «Rieche – Parady» oder das Bettinger Lied «Es lyt e Dörfli chli absyts» anstimmt, wird er zitiert: Eduard Wirz (1891–1970), auch unter Edi Wirz oder dem Pseudonym Giggishans bekannt. Er wuchs in Wintersingen, Böckten und Basel auf, studierte Geschichte und Literatur und wurde Primar- und Sekundarlehrer. 1920 zog er nach Riehen, wo er bis 1956 als Sekundarlehrer tätig war. Zudem war er Lokalhistoriker, Journalist und Dichter. Dieses Jahr feiert sein 1956 erschienenes Buch «Unser Riehen», eines der ersten populären Werke über Riehen, seinen 70. Geburtstag. Deshalb widmen wir unsere sechsteilige Sommerserie ganz dem zugezogenen Riehener Heimatdichter.
Bisher erschienen: «Die Heimatkunde im Plauderton» (RZ27 vom 3.7.2026, S. 3), «An Herzlichkeit kaum zu übertreffen» (RZ28 vom 10.7.2026, S.3) und «Bettinger Geist und Wettstein als spontaner Pate» (RZ29 vom 17.7.2026, S. 3).